

Ökumenischer Strandgottesdienst am 28. Juli 2024 auf dem Strand in Norddeich

Liebe Leserin und lieber Leser,

zu diesem besonderen Gottesdienst laden die Kirchen und Gemeinden der Norder Ökumene heute gemeinsam ein und gestalten ihn auch gemeinsam.

Und weil es ein Strandgottesdienst ist, habe ich ihnen dieses Mal nicht nur die Predigt, sondern auch die anderen Texte von der Begrüßung bis zum Segen mitgeschickt. Wer mag kann sich so vielleicht etwas leichter in die Atmosphäre am Strand einfühlen.

Da die Lieder aus verschiedenen Gemeinden kommen, werden wir nicht alle kennen. Aber Sie können ja jederzeit Lieder aus Ihrem Gesangbuch dazunehmen.

Einen gesegneten Gottesdienst wünscht im Namen aller Beteiligten

Pastor Michael Rückleben

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung

(Prädikantin Almut Ziser, zur Zeit Kurseelsorgerin in Norddeich und Pastor Detlef Sprick, ev.-ref. Gemeinde)

Was für eine Kulisse, in der wir heute hier Gottesdienst feiern dürfen, oder? Mit dem Wattenmeer und den Inseln hinter (bzw. vor) uns und dem Strand zu unseren Füßen. Ein einzigartiger Ort für den ökumenischen Strandgottesdienst, den wir heute hier unter dem Motto „Wie Sand am Meer“ feiern.

Wir freuen uns, Sie und Euch im Namen der Norder Ökumene hier am Deck in Norddeich begrüßen zu dürfen. Die Norder Ökumene, das sind: die Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden, die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde, die Katholische Kirchengemeinde, die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, die Freie evangelische Gemeinde, die Friedensgemeinde (Pfingstgemeinde), die Mennonitengemeinde und die Neuapostolische Gemeinde.

Dass wir diesen Gottesdienst in ökumenischer Verbundenheit feiern, das zeigt sich auch an der bunten Beteiligung aus den verschiedenen Konfessionen. Musikalisch wird dieser Gottesdienst durch eine ökumenisch zusammengesetzte Band mit Mitgliedern aus der reformierten und der baptistischen Gemeinde begleitet. Die Predigt halten Natalia Löster, Pastoralreferentin der katholischen Gemeinde, und Michael Rückleben, Pastor der ev.-luth. Andreas-Kirchengemeinde. Außerdem bringen sich viele weitere Stimmen aus den verschiedenen Gemeinden der Ökumene ein: Beim Auf- und Abbau und der technischen Unterstützung genauso wie beim Lesen der verschiedenen Texte.

Und Sie, und Ihr, seid natürlich heute Morgen auch alle mit dabei, um diesen ökumenischen Gottesdienst zu feiern – das ist mal eine bunte Truppe, mit der wir hier heute unterwegs sind!

Jetzt wissen Sie, jetzt wisst Ihr schon, wer alles zu diesem Gottesdienst eingeladen hat und hier beteiligt ist. Aber noch wissen wir ja gar nichts von Ihnen und Euch. Das kann sich ja aber schnell ändern.

- Wer ist denn einheimisch?
- Wer ist hier heute zu Gast in der Region?
- Wer hat wohl die längste Anreise hinter sich? (*rumgehen und abfragen*)
- Wer freut sich alles darüber, dass wir heute diesen großen ökumenischen Gottesdienst gemeinsam hier am Strand feiern können? (*Wenn jetzt nicht alle Hände hochgehen 😊*)

Feiern wir diesen Gottesdienst im Namen desjenigen, von dem es im ersten Buch der Könige heißt, er habe König Salomo Weisheit, Einsicht und „Weite des Herzens wie Sand am Strande des Meeres“ geschenkt.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

Lied (Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel...)

Psalm 139

HERR, du hast mich erforscht und kennst mich genau.

²Ob ich sitze oder stehe: Du weißt es. Meine Absicht erkennst du von fern.

³Ob ich gehe oder ruhe: Du merkst es. Alle meine Wege sind dir bekannt.

⁴Noch liegt mir kein Wort auf der Zunge, schon weißt du, HERR, was ich sagen will.

⁵Von hinten und von vorn hast du mich umfasst und hast deine Hand auf mich gelegt.

⁶Zu wunderbar ist dieses Wissen für mich. Es ist mir zu hoch: Ich kann es nicht begreifen.

⁷Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deiner Gegenwart?

⁸Würde ich in den Himmel steigen: Du bist dort. Würde ich mich in der Unterwelt verstecken:
Dort bist du auch.

⁹Würde ich hochfliegen, wo das Morgenrot leuchtet, mich niederlassen, wo die Sonne im Meer versinkt:

¹⁰Selbst dort nimmst du mich an die Hand und legst deinen starken Arm um mich.

¹¹Da sagte ich: »Finsternis komme über mich! Nacht soll mich umhüllen wie sonst das Licht!«

¹ ²Doch für dich ist die Finsternis nicht finster, und die Nacht leuchtet so hell wie der Tag:
Finsternis ist für dich wie das Licht.

¹³Ja, du hast meine Nieren geschaffen, mich im Bauch meiner Mutter gebildet.

¹⁴Ich danke dir und staune, dass ich so wunderbar geschaffen bin.

Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind.

¹⁵Nichts war dir unbekannt am Aufbau meines Körpers, als ich im Verborgenen geschaffen wurde –
ein buntes Gewebe in den Tiefen der Erde.

¹⁶Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen, da sahen deine Augen schon mein Wesen.

Ja, alles steht in deinem Buch geschrieben:

Die Tage meines Lebens sind vorgezeichnet, noch ehe ich zur Welt gekommen bin.

¹⁷Wie kostbar sind für mich deine Gedanken, Gott! Wie zahlreich sind sie doch in ihrer Summe!

¹⁸Wollte ich sie zählen: Es sind mehr als der Sand. Würde ich erwachen: Noch immer bin ich bei dir.

²³Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz! Verstehe mich und begreife, was ich denke!

²⁴Sieh doch, ob ich auf einem falschen Weg bin, und führe mich auf dem Weg, der Zukunft hat!

Gebet

Lasst uns beten:

Barmherziger Gott,

oft fehlt es uns an Vertrauen auf dich. Dann ist es, als nähmen wir deine Güte, dein Wort, ja, deine Frohe Botschaft in dieser Welt nicht wahr.

So bitten wir Dich: Öffne unsere Ohren, auf dass wir deine Botschaft vernehmen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Barmherziger Gott,

wir verhalten uns nicht immer friedlich. Wir werden schuldig gegenüber Dir und gegenüber unseren Mitmenschen. Dabei sehnen wir uns so sehr nach einer friedvollen Gemeinschaft.

Wir bitten Dich, Öffne unsere Augen, auf dass wir einander in dieser Welt wahrnehmen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Barmherziger Gott,

wir brauchen Deinen Zuspruch. Wir möchten so gerne spüren, dass Du für uns da bist.

Wir bitten Dich: Weite unsere Herzen, auf dass wir deine Liebe in uns aufnehmen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Natalia

Preisen wir Gott nun gemeinsam mit dem nächsten Lied.

Lied (Sonne, Mond und Sterne)

Lesung (*Jürgen Gohle*)

Ich lese aus dem Buch Kohelet im Alten Testament, drittes Kapitel:

¹Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit:

²Eine Zeit für die Geburt und eine Zeit für das Sterben.

Eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen des Gepflanzten.

⁴Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen.

Eine Zeit zum Klagen und eine Zeit zum Tanzen.

⁵Eine Zeit, Steine wegzwerfen, und eine Zeit, Steine zu sammeln.

Eine Zeit, sich zu umarmen, und eine Zeit, sich zu trennen.

⁶Eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren.

Eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen.

Eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden.

Eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen.

Eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

¹¹Alles hat Gott so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit.

Auch hat er den Menschen ans Herz gelegt, dass sie sich um die Zeiten bemühen.

Nur kann der Mensch das alles nicht begreifen, was Gott von Anfang bis Ende tut.

¹⁴So habe ich erkannt: Alles, was Gott tut, ist von Dauer. Nichts kann man hinzufügen und nichts davon wegnehmen. Gott hat das so gemacht, damit man ihm mit Ehrfurcht begegnet.

¹⁵Was geschehen ist, ist schon lange vorbei. Und was geschehen wird, ist auch schon wieder vorbei. Bei Gott aber ist das Vergangene nicht verloren.

Predigt (Natalia Loester, Michael Rückleben – und die Handpuppe „Fritz“)

Beide gehen nach vorne. N beginnt sich die Schuhe auszuziehen. M schaut sich das mit an und schaut verwirrt.

M: Ähm, Natalia, was machst du denn da?

N: Na siehst du doch, ich ziehe meine Schuhe aus. Immerhin sind wir hier am Strand. Da will ich natürlich barfuß sein, so wie sich das hier eben gehört.

M: Aber, Hallo, wir sind jetzt dran mit der Predigt, also...

N: Jetzt mal ein bisschen entspannt, Michael. Barfuß auf dem Strand eine Predigt zu halten, passt doch top zum Motto des heutigen Gottesdienstes. „Wie Sand am Meer“ – wenn ich da so unter meine– und vor allem Eure – Füße gucke, sehe ich da schon so allerhand Sand. Und überhaupt: Bei dem Motto denke ich doch sofort an all das, was ich hier sehe: An Sandburgen. Und Sand zum Spielen. An Strandsand auf den ich mich lege zum Ausruhen beim Urlaub machen. Daran, dabei von der Sonne erwärmt zu werden – Michael, lass uns ganz schnell machen, dann können wir uns auch noch ein bisschen in die Sonne legen.

M: O ja. Wenn wir hier noch Platz finden. Aber der Strand ist ja groß und Sand gibt es genug. Da fällt mir ein: „Wie Sand am Meer“, ah – das klingt nach Fülle und Weite, nach unendlichen Möglichkeiten.

N: Und nach Freiheit! Die ist mir superwichtig.

M: Ja, das verstehe ich. Aber die unendlichen Möglichkeiten, das kann auch ganz schön überfordernd sein, oder?

N: Ja, und ganz ehrlich: Das geht doch schon bei der Frage nach dem Mittagessen los. Was kommt heute auf den Tisch? Wir haben so viel Auswahl, da fällt das Festlegen schonmal schwer.

M: Und das beginnt schon bei den ganz kleinen, alltäglichen Dingen. Und geht natürlich noch viel weiter. Und wird viel grundsätzlicher.

Nämlich bei den Dingen im Leben, die wirklich wichtig sind. Bei so Fragen wie: Was ist mir wichtig? Was will ich werden? Wie will ich sein? Woran glaube ich? Was trägt mich? Oder welche Partei wähle ich? ... Wie will ich leben?

N: Naja und wenn ich dann an die Timeline in meinem Instafeed denke, wird es mir da ja auch nicht unbedingt leicht gemacht. Da gibt's top vegane Rezepte neben dem perfekt gegrillten Spanferkel. Da gibt genauso viele Leute, die mir sagen, dass ich auf die Umwelt achten soll wie solche, die der Meinung sind, es sei total übertrieben. Und dann noch all jene, die irgendwo dazwischen sind. Da blickt man kaum noch durch.

M: Ja, je mehr Möglichkeiten, je mehr Freiheiten man hat – desto schwieriger wird's mit der Orientierung.

Und da gibt's genug Leute, die dann sagen: Mir reicht es jetzt. Ich brauche eine klare Richtung. Orientierung im Chaos. Und dann suchen sie jemanden, der oder die deutliche Ansagen macht. Das scheint leichter als immer wieder selbst neu überlegen zu müssen, was jetzt gerade richtig ist. So ist es eben am einfachsten.

N: Aber leider funktioniert die Welt ja trotzdem nicht so. So leicht ist es eben nicht. Es gibt in der Regel nicht nur schwarz oder weiß. Sondern ganz viel dazwischen. Und für mich ist schon wichtig, so viele

Facetten wie möglich zu berücksichtigen, um mir selber eine Meinung zu bilden und dann einen guten Weg einzuschlagen. Das ist für mich wahre Freiheit. Aber weißt Du was?

M: ja? (Was denn?)

N: Das heißt ja nicht, dass es nicht doch etwas, wie eine Leitplanke oder einen Kompass gibt, die mir dabei helfen, mich in dieser Weite zu orientieren.

M: Und das ist für Dich?

N: Na mein Glaube! Immerhin feiern wir hier gerade Gottesdienst. Da ist das wohl naheliegend. Der Glaube und das Wissen darum, dass all das, was uns Menschen und unser Leben hier ausmacht, nicht im luftleeren Raum steht. Davon haben wir ja eben auch schon im Psalm 139 gehört.

M: Ja, stimmt. Da hieß es, dass unser ganzes Leben eingebunden ist, eingebettet ist, in den Grund unseres Daseins, der Quelle allen Lebens. Gott kennt uns von Anfang an. Und lange bevor wir beginnen uns kennenzulernen.

N: Genau. Und dieser Glaube gibt uns Orientierung, Werte und eine Haltung mit auf den Weg. Und die Gewissheit, im freiheitlichen Ringen unseres Daseins nie allein zu sein und gleichzeitig Verantwortung zu haben. Und ganz ehrlich: Das motiviert mich richtig. Daher bleibe ich dabei: „Wie Sand am Meer – das klingt für mich nach Fülle, Weite und Freiheit“ und das ist was ganz Großartiges.“

Fritz (*taucht jetzt erst auf*): Wie Sand am Meer? Also für mich klingt das eher nach Sand im Getriebe.

M: Oha, Fritz. Ich muss eben vorstellen. Das ist mein kleiner Freund Fritz..... usw.

... Was machst du denn hier?

F: Urlaub, sieht man doch (*streicht sich über die Wange*). Ich hab´ auch schon richtig Farbe bekommen. Seht Ihr?

N: Ja, Du siehst toll aus. Aber mal zurück zum Sand. Ich finde es ein tolles Gefühl, wenn man barfuß über den Sand läuft und er zwischen den Zehen durchrieselt. Sand auf der Haut.

F: Und zwischen den Zähnen. Pah!

Ich finde es doof, wenn der so durch die Gegend weht. Der soll bleiben, wo er ist.

M: Mensch Fritz, dann hast Du das Peeling für deine schönen Haut gleich mit ...

F (*dreht langsam den Kopf*): Ha, ha, ha. Hast Du eigentlich das Copyright für deine Witze? Dann pass jetzt auf, das verfällt nämlich nach 70 Jahren.

M: Ok, ok.

N: Leute, lasst uns mal zurück zum Thema kommen. Fritz, Du hast schon recht, der Sand hier am Strand ist immer in Bewegung. Wer letztes Jahr bei unserem großen ökumenischen Strandgottesdienst dabei war, erinnert sich noch, wie uns der Sand um die Ohren flog. Aber: ohne Sande – auch den fliegenden! – wären wir Menschen auch ganz schön aufgeschmissen.

F: Echt, wieso?

N: Na wegen der natürlichen Dünenbildung zum Beispiel. Dünen entstehen nämlich auch durch Flugsand und das schützt uns Menschen dann zum Beispiel vor Hochwasser. Oder weil Sand die Grundlage für Beton ist und das beim Küstenschutz eine wichtige Rolle spielt.

M: Das ein bisschen so, wie die berühmten zwei Seiten einer Medaille.

N: Ganz genau. Und auch das ist doch etwas, das wir alle kennen, oder? Es gibt Dinge in unserem Leben, die immer wieder Anteile von beidem haben.

M: Stimmt. Ich denke an Besuche bei der Familie und schöne gemeinsamen Zeiten. Aber wenn die dann vorbei sind, dann habe ich ein lachendes und ein weinendes Auge. Erinnerung und Wehmut halt.

N: Ja, oder? Und sogar bei noch banaleren Dingen kenn ich das: Zum Beispiel beim Wetter. Und wisst Ihr was? Irgendwie tendiere ich dann gerne dazu, nur das vermeintlich Schlechte zu sehen. Dann ist der Regen zu nass und die Sonne zu heiß, anstatt das Wetter perfekt für die Natur oder unsere Urlaubsgäste. Das kennst Du sicher auch, oder?

F: Na klar, total. Das ist wie das bekannte Wasserglas. Hier, schau mal. *(Glas zeigen und zur Gemeinde gerichtet)* Na: Was meint Ihr, halbvoll oder halbleer?

M: Ah, ich versteh. Eigentlich sagt beides ja das gleiche aus. Und trotzdem macht es einen Unterschied, ob ich meinen Fokus auf das eher Positive oder Negative setze.

F (zu N.): jetzt hat er's.

M: Am Ende ist es eine Haltungsfrage.

N: Genau. Ich kenn das auch. Manchmal hat man ja so Tage und steht auf und denkt: Wow, heute siehst Du top aus! Dann bekommt man das auch von Leuten gespiegelt. Wenn ich mich selber nicht schön fühle, höre ich selten ein „Du siehst aber toll aus heute“. Denn meine eigene innere Haltung hat Auswirkungen. Auch auf das Äußere und das merken meine Mitmenschen.

M: Ja stimmt. Und das bedeutet ja nicht, dass es nicht auch Dinge gibt, die uns z.B. nerven oder die nicht gut sind. Die müssen natürlich auch ihren Platz haben und müssen auch ausgesprochen werden. Ganz unbedingt. (Ist ja auch in den Psalmen so, und in anderen Bibeltexten)

Aber es ist eben auch richtig: Wenn meine Grundhaltung eher positiv ist, dann fällt es mir auch leichter, konstruktiv mit Herausforderungen umzugehen.

Das täte uns bei Kirchens manchmal auch mal gut. Anstatt immer nur über alles zu jammern, was nicht so ist, wie es früher einmal war.

N: Dann lasse ich mich gerne mal vom Strandsand abschmirmeln, wenn ich weiß, wofür Sand alles so gut sein kann.

F: Ich kann auch noch was Schlaues sagen:

M: Na, denn las mal hören.

F: Sand ist nicht gleich Sand!

M: Und, äh, was ist daran jetzt so schlau?

N: Doch, da hat Fritz recht. Sand ist nicht gleich Sand.

F: Auf die Körnung kommt es an. Es gibt Spielsand, Strahlsand, Bausand, Brechsand, Grobsand, Mittelsand, Feinsand ... Ein bisschen wie bei Euch Menschen: Alle unterschiedlich und jede Sorte ist für etwas anderes gut.

M: Ok, ok, du hast Recht

(Fritz nickt heftig): Na klar doch, immer.

Und es gibt auch schwarzen Sand. Der wird so heiß, da läufst du nicht einfach drüber.

N: Stimmt, das ist dann Sand aus zermahlenem Vulkangestein. ... Wahnsinn, was einem alles zum Sand in den Kopf schießt. Aber mir gefällt am allerbesten, dass Sand eben unendlich ist *(Arme weit auseinander)* so, wie Gottes große weite Welt.

5 Sekunden Pause

F: Du Natalia?

N: Ja?

F: Du Natalia?

N: Ja!

F: Du Natalia, darf ich dir mal was sagen?

N: Ja los, nur raus damit.

F: Sand ist gar nicht unendlich. *(Fritz schüttelt Kopf)* Nicht mal Sand.

N: Aber...

F: Also irgendwie schon, aber ich habe auch im Fernsehen gesehen, dass der Sand zum Bauen für Häuser und so knapp wird.

N: jetzt wo du es sagst: das habe ich auch schonmal gehört.

F: Und dann noch was anderes: Also wir haben zuhause eine Sanduhr. Schau mal hier, ich hab sie sogar dabei.

N: Ja?

F: Und

N: Fritz, nun sag schon, du druckst doch rum.

Was willst du noch sagen.

F: Also der Sand in der Sanduhr, der hat doch auch eine Bedeutung.

N: Ja klar, der steht auch für die Zeit, die verrinnt, wenn du so willst.

F: Hah! Die ist also nicht unendlich. Sondern sehr begrenzt.

M: Ach, Fritz, das kann man auch anders sehen. Wir Menschen haben den Sand ja ins Glas gesteckt und ihm da die engen Grenzen gesetzt.

N: Ach nein, Michael. Fritz hat da schon recht. Die Sanduhr zeigt mir auch, wie die Zeit verrinnt.

Das ist manchmal ja auch erschreckend. In letzter Zeit ertappe ich mich immer dabei wie ich sage „früher war das so und so“... Naja und vor gar nicht langer Zeit, da hab ich bei solchen Kommentaren noch mit den Augen gerollt, jetzt sag ich sie selber und schaue wehmütig zurück.

F: Mir zeigt das eher wie wertvoll die Zeit ist. Das Größte und tollste.

M: Und trotzdem haben wir irgendwie immer zu wenig davon.... (kurze Pause)

N: Und gleichzeitig ist alles da: Weinen und lachen, geboren werden und sterben, klagen und tanzen, pflanzen und ausreißen, Urlaub und Alltag...

F: Das ist ja wie in dem Bibeltext vorhin! Superklasse.

Aber jetzt finde ich, ihr beiden solltet Eure Zeit nicht verschwenden, ... sondern mir ein Eis ausgeben. Und vorher noch mit mir und den anderen singen. Und, und, und noch beten.

M: Du willst beten, hier am Strand?

F: Ja! Unbedingt. Ich bin nämlich doch ganz froh über den Sand. Und den Strand. Und über meine Freundinnen und Freunde. Über alle hier, dass wir hier so zusammen sind. ... Ja, und auch über Euch. Dass wir spielen können. Und Eisessen. Und dass die Dünen da sind. Und manchmal, da strecke ich meine Füße auch ganz gerne in den Sand. Das ist so ein tolles Gefühl. Und dass die Leute alle hierhergekommen sind

Ich bin ja vielleicht nicht so schlau wie ihr und verstehe gar nicht immer, wie das ist, mit Gott – aber ich finde schon, wir können Gott mal Danke sagen für das alles.

N: Ach, Fritz. Ich glaube, du bist klüger, als du manchmal selber denkst. Gott mal danke zu sagen, ist eine super Idee. Und da fällt mir direkt wieder der Psalm 139 ein, den wir ja auch schon gebetet haben. Dort heißt es ja:

¹⁴Ich danke dir und staune,

dass ich so wunderbar geschaffen bin.

Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind.

¹⁷Wie kostbar sind für mich deine Gedanken, Gott!

Wie zahlreich sind sie doch in ihrer Summe!

¹⁸Wollte ich sie zählen: Es sind mehr als der Sand.

Würde ich erwachen: Noch immer bin ich bei dir.

Fritz: Und Gott ist bei uns

N: Ganz genau. Gott ist da in all den Widersprüchen unseres Daseins. In all dem Guten und Schlechten, das wir erfahren. In der Weite, genauso wie in der Enge unseres Lebens. Am Anfang unseres Lebens wie auch am Ende und darüber hinaus. Mit all den Besonderheiten die jeden von uns ausmachen. Das ist die Zusage und Gewissheit mit der wir heute hier stehen...

M: ...und auch durch unser Leben gehen dürfen. Ein tolles Gefühl, nicht allein unterwegs zu sein. Oder?

M und N: Amen.

Lied (Du bist da)

Meditationstext: Spuren im Sand *(Julia Kampsen)*

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang
mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich,
Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück.

Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er:

"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen."

Fürbitten und Vaterunser *(Luise ▯ Idewurtel, Inka Lottmann, Uwe Gundrum)*

Wir wollen Fürbitte halten. Wer mag und kann, darf dazu aufstehen.

Guter Gott,

wir danken Dir für die Spuren im Sand – und in unserem Leben.

Wir danken für den weiten Raum, für unsere Freiheiten und Möglichkeiten.

Wir danken für die Menschen, denen wir begegnen. Und für die, die an unserer Seite stehen.

Wir danken für freundliche Gesichter, ein Lächeln, das uns gilt. Und für ehrliche Antworten, auch wenn sie weh tun.

Wir danken, dass Du uns begleitest und trägst, ob wir Deine Spuren sehen oder auch gerade nicht.

Voller Dank und Ehrfurcht verneigen wir uns vor Dir.

Vater im Himmel,

Du hast uns diese Welt geschenkt, den Himmel, die Erde. Alles ist vor uns ausgebreitet.

Hab Dank für Menschen, Tiere und Pflanzen,

Bilder, Musik, Sprache und Zärtlichkeit

den weiten Himmel über uns und den festen Boden unter uns.

Hab Dank für Deine ganze Schöpfung – und lehre uns, gut mit ihr umzugehen und sie unseren Kindern und Enkeln so zu hinterlassen, dass auch sie gut in ihr leben können.

Herr, wir danken Dir,

dass wir hoffen, glauben und lieben können.

Wir danken Dir, dass Du etwas von Dir in uns gelegt hast. Und dass Du immer wieder versuchst, uns zu erreichen.

Du gibst niemals auf. Du gibst uns niemals auf. Dein Heiliger Geist, deine Liebe, Deine Kraft wirken immer schon und immer weiter. Du bist die Quelle, aus der alles entspringt. Und der Grund, auf dem wir sicher stehen.

Wir bitten Dich,

stärke Glaube, Hoffnung und Liebe,

dass wir das Leben lieben, die Menschen achten, der Schöpfung noch mehr Respekt zollen in unserem täglichen Leben.

Sei bei all denen, die Dich jetzt so nötig haben: den Menschen ohne zuhause, den Kindern ohne Eltern, den Verletzten, Gedeimigten,

sei bei denen, die nicht genügend zum Leben haben: nicht genügend zu essen und nicht genügend Liebe.

Und sei bei uns, dass wir lieben ... und Liebe üben. Dass wir gerne für andere da sind und teilen: Glaube, Liebe, Hoffnung – Essen, Trinken, Heimat und Geld.

Wir bitten Dich für alle, die zu Gast sind – und für uns selbst, die wir hier leben:

dass sie und wir Zeit finden, das Leben zu bedenken und zu genießen,

die Schöpfung und die Geschöpfe zu sehen – und darin auch den Schöpfer.

Wir bitten dich für alle Reisenden, dass sie gut und behütet wieder zuhause ankommen, von den kleinen Ausflügen und der großen Lebensreise.

Und wir bitten Dich für die Kinder, dass Dein Geist sie erreicht und sie fröhlich wachsen lässt.

Du kennst uns von Mutterleib an. Und als Deine Kinder beten wir zu Dir:

Vater unser im Himmel.....

Lied (My lighthouse)

Segen

Geht in diesen Tag unter dem Segen unseres Gottes:

Gott segne und behüte dich

Er segne deine Schritte und deine Worte,

er segne, was du tust und was du lässt.

Er bewahre dich in seinen Händen und in deinem Geist

und er behüte dich und die Menschen, denen du begegnest.

Gott lasse sein freundliches Angesicht über dir leuchten.

Er sei dir gnädig – und helfe dir, liebevoll mit anderen umzugehen.

Gott erfülle dich mit seinem Geist,

jeden Tag ein bisschen mehr

und schenke dir Frieden.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

Schlusslied (Bewahre uns Gott – maritim)

Musikalisches Nachspiel